

## ■ SINKENDER REISEVERKEHRS- ÜBERSCHUSS

*Die Reiseverkehrsbilanz trug bis Anfang der neunziger Jahre wesentlich zum Leistungsbilanzausgleich bei. Die Nutzung der Standortvorteile im Tourismus überdeckte die Strukturschwächen der österreichischen Wirtschaft; zum Teil wurden auch die in der Sach- und Primärgüterproduktion notwendigen Anpassungsprozesse dadurch verspätet eingeleitet.*

Seit Anfang der neunziger Jahre wirken sich die Strukturdefizite der österreichischen Tourismuswirtschaft sowie die großteils wechsellkursbedingte Abnahme der preisbestimmten Wettbewerbsfähigkeit nachteilig auf die Reiseverkehrsbilanz – und dort insbesondere auf ihre Exportseite – aus, die Globalisierungsprozesse verstärken den Druck zusätzlich. Die Tourismuswirtschaft zählt gegenwärtig zu den Globalisierungsverlierern der österreichischen Wirtschaft.

Seit dem Höhepunkt 1991 sinkt der Überschuß in der Reiseverkehrsbilanz deutlich. Hatte er damals noch 70,9 Mrd. S (rund 3½% des BIP) betragen, so verringerte er sich bis heute um mehr als 50 Mrd. S und wird im Durchschnitt des Jahres 1997 voraussichtlich nur noch etwa 17 Mrd. S betragen (¾% des BIP; Übersicht 1). Der Beitrag des Reiseverkehrsüberschusses zur Abdeckung des Handelsbilanzdefizits sank von 62¼% (1991) auf 13% (1997).

Das positive Jahresergebnis der Reiseverkehrsbilanz wird ausschließlich durch die Überschüsse der Wintersaison (+21 Mrd. S) gestützt, während für den Sommer 1997 bereits ein Defizit von gut 4 Mrd. S erwartet wird (Abbildung 1). Der Sommersaison sind fast drei Viertel der Verschlechterung der Reiseverkehrsbilanz zuzurechnen und nur etwas mehr als ein Viertel der Wintersaison. Die Tourismusprobleme sind demnach überwiegend auf das Sommerhalbjahr konzentriert, jedoch regional und betrieblich stark differenziert.

Der mittelfristige Vergleich muß allerdings berücksichtigen, daß die Vergleichsniveaus durch Sonderfaktoren (z. B. deutsche Wiedervereinigung, Ostöffnung, Umweltprobleme an der oberen Adria, temporär verstärkte Warendirektimporte) aufgebläht wurden und die Einbußen etwas überzeichnet erscheinen.

### VERSCHLECHTERUNG DER INTERNATIONALEN WETTBE- WERBSPPOSITION DURCH STRUKTURDEFIZITE DOMINIERT

Die Verschlechterung der Reiseverkehrsbilanz ist großteils Nachfrageausfällen auf der Exportseite zuzuordnen, die negativen Wirkungen der zunehmenden

Übersicht 1: Entwicklung der Reiseverkehrsbilanz

	Exporte	Importe	Veränderung gegen das Vorjahr in %		Saldo	
	Mrd S	Mrd S	Exporte	Importe	Mrd S	In % des Bruttoinlandsproduktes
1990	146.9	86.1	+7.7	+6.1	60.8	3.35
1991	154.4	83.6	+5.1	-2.9	70.9	3.64
1992	159.6	92.2	+3.4	+10.4	67.4	3.28
1993	157.5	96.1	-1.3	+4.2	61.4	2.89
1994	150.2	107.4	-4.7	+11.7	42.8	1.91
1995	147.1	117.5	-2.0	+9.4	29.7	1.27
1996	148.3	125.2	+0.8	+6.5	23.1	0.96
1997	148.3	131.4	±0.0	+5.0	16.8	0.68

Q: OeNB. VGR. Rundungen können Rechendifferenzen ergeben. 1997: Prognose

Auslandsreisen und Warendirektimporte<sup>1)</sup> auf die Reiseverkehrsbilanz sind deutlich geringer.

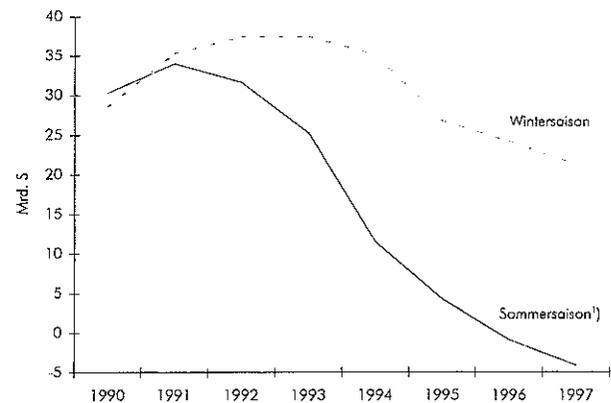
Gemessen an der Nachfragedynamik auf den wichtigen Auslandsmärkten wäre in der Periode 1991/1997 eine wachstumsbedingte Zunahme der realen österreichischen Tourismusexporte von durchschnittlich etwa 3% pro Jahr erreichbar gewesen. Da die Exporte in diesem Zeitraum tatsächlich real um 3½% pro Jahr sanken, könnte die Differenz (6½ Prozentpunkte pro Jahr) als hypothetischer Nachfrageausfall interpretiert werden. Für die Importseite ergibt eine ähnliche Rechnung eine wachstumsbedingte Zunahme der realen Reiseverkehrsimporte von 2½% pro Jahr und eine hypothetische Differenz (den Nachfrageausfall) zur tatsächlichen Entwicklung (+6%) von +3½ Prozentpunkten pro Jahr. Das etwas stärkere Exportwachstum ist großteils auf die Verlagerung zu rascher wachsenden Märkten zurückzuführen; die hypothetisch schwächere einkommensbedingte Steigerung der Auslandsnachfrage der Österreicher erklärt sich dagegen mit der (im Vergleich mit den Industrieländern) relativ niedrigeren gesamtwirtschaftlichen Wachstumsrate.

Ein Vergleich der hypothetischen mit der tatsächlichen realen Entwicklung ergibt, daß etwa 75% der Verschlechterung der Reiseverkehrsbilanz den Exporten zuzurechnen sind und nur rund ein Viertel der Importseite – die Verschlechterung der Reiseverkehrsbilanz ist also exportseitig dominiert.

Nach weiteren Berechnungen auf Basis des Welttourismusmodells ist der Großteil der Exporteinbußen auf Strukturdefizite zurückzuführen; der relativ kleinere Teil hängt mit der Verschlechterung der preisbestimmten Wettbewerbsfähigkeit zusammen.

Die Anwendung der aus einem Welttourismusmodell abgeleiteten (relativen) Exportpreiselastizität auf die tatsächliche Entwicklung liefert einen negativen Preis- bzw. Wechselkurseffekt von 1½ Prozentpunkten pro Jahr (Smeral, 1994): Unter Einrechnung von Wachstums- und Preiseffekten müßten demnach die österreichischen

Abbildung 1. Reiseverkehrssaldo



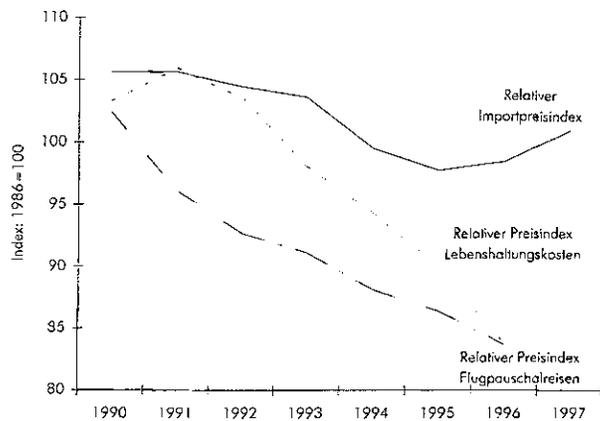
Q: OeNB; WIFO – 1) 1997: Schätzung

Tourismusexporte im Zeitraum 1991/1997 real um rund 1½% pro Jahr gewachsen sein. Die verbleibende Differenz zur tatsächlichen Entwicklung (-5 Prozentpunkte) könnte großteils als negativer Struktureffekt interpretiert werden. Anders ausgedrückt: bei gegebenen Wachstumsmöglichkeiten würde der negative Preis- bzw. Wechselkurseffekt rein rechnerisch fast ein Viertel der Wachstumseinbußen (verstanden als Differenz zwischen hypothetischer und tatsächlicher Wachstumsrate) erklären, der deutlich höhere Teil von knapp mehr als drei Vierteln könnte damit auf den Struktureffekt entfallen.

In bezug auf die Tourismusimporte ergäben die aus dem Modell abgeleiteten Einkommens- und Preiselastizitäten für den Durchschnitt der Periode 1991/1997 eine wachstumsbedingte Zunahme der realen Reiseverkehrsimporte von 2½% pro Jahr, die relative Verbilligung der Auslandsreisen würde die reale Wachstumsrate um 1½ Prozentpunkte auf 4% pro Jahr erhöhen. Für den hypothetischen Struktureffekt – die Differenz zur tatsächlichen realen Wachstumsrate von etwa 6% pro Jahr – verbleiben 2 Prozentpunkte. Damit würde die relative Verbilligung der Auslandsreisen (Preis- und Wechselkurseffekte) knapp über 40% der über die einkommensbedingte (hypothetische) Importzunahme hinausgehenden Steigerung erklären, fast 60% der zusätzlichen Ausgabensteigerung könnten als Struktureffekte interpretiert werden. Die relative Verbilligung der Auslandsreisen spiegelt insbesondere günstige Flugpauschalreisen und den Rückgang der (gewichteten) relativen Lebenshaltungskosten wider (Abbildung 2). Die Abnahme der relativen Lebenshaltungskosten stimulierte in den Zielländern nicht nur die Auslandsreisen, sondern auch die Warendirektimporte. Ähnlich umfaßt der gemessene Struktureffekt neben den Strukturteilen der Tourismuswirtschaft auch die Wirkungen der EU-Integration und der Ostöffnung, die in einer temporären Zunahme der Warendirektimporte bestanden.

Die Zunahme der Reiseverkehrsimporte (1991/1997 +47,8 Mrd S) kann weitgehend auf die erhöhte Auslandsreiseintensität der Österreicher zurückgeführt wer-

<sup>1)</sup> Siehe dazu Wüger, M., „Entwicklung der Warendirektimporte zwischen 1991 und 1996“, in diesem Heft

Abbildung 2: Relative<sup>1)</sup> Verbilligung der Auslandsreisen

Q: ÖSTAT WIFO - 1) Im Verhältnis zum Verbraucherpreisindex 1997: Prognose

den Nur etwa 10% bis 20% (etwa 5 bis 10 Mrd. S) des Importwachstums lassen sich durch verstärkte Warendirektimporte erklären. Zugleich nahmen auch die Warendirektexporte zu. Probleme der Abgrenzung und der statistischen Erfassung erschweren die Quantifizierung jener Nachfragekomponente, das relativ geringe Gewicht der Warendirektexporte läßt aber die entstehende Unschärfe gering erscheinen.

Österreichs Tourismusimportquote ist im internationalen Vergleich relativ hoch (Übersicht 2). Dies hängt zum Teil damit zusammen, daß aufgrund von Abgrenzungsschwierigkeiten in die Leistungsbilanzposition „Reiseverkehrsimporte“ Transaktionen des Kapital- und Warenverkehrs eingehen dürften. Dieses Zuordnungsproblem schlägt auf der Exportseite relativ wenig durch. Die Effekte der Kapitalverkehrselemente sollten einander mittelfristig weitgehend ausgleichen und in einer dynamischen Betrachtung geringe Bedeutung haben.

Das größte Zuordnungsproblem – wenn auch leistungsbilanzneutral – entsteht durch die Warendirektimporte der Österreicher: Anlässlich von Einkaufsfahrten ins Ausland werden Güter über den „normalen“ touristischen Einkaufsbedarf (je nach Zielort bzw. -region im europäischen Durchschnitt etwa 400 S bis 700 S pro Nacht und Person) hinaus erworben. Warendirektimporte werden wie Ausgaben für Auslandsaufenthalte (also im wesentlichen durch Valuteneinwechslungen oder Devisenausgänge) finanziert, sodaß die Transaktionen der Reiseverkehrs- statt der Handelsbilanz zugerechnet werden. Da in der Praxis die Abgrenzung zwischen reinen Warendirektimporten und dem „normalen“ touristischen Einkaufsbedarf sehr schwierig ist, kann der Umfang der Warendirektimporte – gegenwärtig etwa 40 bis 50 Mrd. S – nur sehr grob geschätzt werden. Ohne Warendirektimporte würde damit Österreichs Importquote durchaus der Größenordnung anderer kleiner europäischer Länder entsprechen.

In den neunziger Jahren nahm die Auslandsreiseintensität der Österreicher deutlich zu: Seit 1990 bzw. 1993

Übersicht 2: Tourismusimportquoten

	1990	1991	1992	1993	1994	1995	1996
	in %						
Belgien-Luxemburg	2,68	2,65	2,86	2,83	3,18	3,22	3,39
Dänemark	2,86	2,60	2,71	2,38	2,47	2,48	2,37
Deutschland	2,21	2,02	2,07	2,10	2,18	2,12	2,12
Finnland	2,05	2,21	2,26	1,86	1,65	1,86	1,79
Frankreich	1,03	1,02	1,06	1,02	1,04	1,07	1,14
Griechenland	1,31	1,14	1,21	1,09	1,15	1,16	0,99
Großbritannien	1,82	1,69	1,92	2,06	2,18	2,24	2,26
Irland	2,55	2,40	2,63	2,49	3,00	3,16	3,12
Island	4,58	4,45	4,25	4,44	3,97	4,04	4,22
Italien	0,94	1,07	1,61	1,61	1,37	1,36	1,30
Niederlande	2,60	2,81	2,99	2,85	2,79	2,95	2,93
Norwegen	3,19	2,90	3,23	3,18	3,33	3,30	2,66
Österreich	4,75	4,29	4,48	4,52	4,79	5,05	5,22
Portugal	1,28	1,34	1,26	2,31	2,01	2,13	2,26
Schweden	2,74	2,62	2,85	2,41	2,46	2,36	2,50
Schweiz	2,60	2,48	2,55	2,57	2,49	2,52	2,67
Spanien	0,86	0,86	0,96	0,99	0,86	0,80	0,84
Türkei	0,35	0,39	0,49	0,52	0,66	0,54	0,69
Australien	1,43	1,31	1,34	1,30	1,33	1,42	1,47
Neuseeland	2,21	2,39	2,48	2,35	2,29	2,20	2,32
Japan	0,84	0,70	0,72	0,63	0,65	0,72	0,81
Kanada	1,91	2,03	2,07	2,02	1,83	1,80	1,89
USA	0,66	0,61	0,63	0,64	0,65	0,65	0,66
OECD-Europa	1,75	1,70	1,88	1,89	1,92	1,94	1,94
OECD insgesamt	1,22	1,15	1,24	1,17	1,19	1,23	1,27

Q: IMF OECD WIFO

stiegen die Auslandsreisen der Österreicher laut Mikrozensus des ÖSTAT um etwas mehr als ein Viertel, während die Inlandsreisen rückläufige Tendenz hatten (Laimer, 1997A).

Besonders deutlich war der Anstieg im Bereich der Flugreisen, der unter 15jährigen und der 20- bis 40jährigen (Laimer, 1997A, 1997B). Die Zunahme der Reisebeteiligung der unter 15jährigen dürfte auf die wachsende Reiseerfahrung der Eltern zurückzuführen sein. Andererseits erweisen sich Jüngere als immer wichtigerer Wirtschaftsfaktor, da ihnen immer mehr finanzielle Mittel für Freizeit und Urlaub zur Verfügung stehen (Laimer, 1997A).

## GLOBALISIERUNG VERSTÄRKT WIRKUNG VON STRUKTURNACHTEILEN

Als Ursachen der Schwierigkeiten im österreichischen Tourismus und der Zunahme von Auslandsreisen ließen sich zum Teil schon immer – wenn auch mit wechselnder Gewichtung – Faktoren wie der hohe Anteil deutscher Gäste und deren Nachfrageschwäche, die Verschlechterung des Preis-Leistungsverhältnisses, Modernitäts- und Imagedefizite im Tourismusangebot, Entwicklungsrückstände in bezug auf den Einsatz computergestützter Informations- und Reservierungssysteme, Klima- und Wetterfaktoren oder verschiedene Sonderfaktoren anführen (Smeral, 1997).

Die Globalisierung verstärkt die Wirkung der Struktur Nachteile. Sie geht in erster Linie zurück auf weltweit agierende Anbieter (Airlines, Hotelketten, Reiseveranstalter), strategische Allianzen und Kooperationen, den

Einsatz von globalen Distributionssystemen und die stark gesunkenen Flugkosten in Verbindung mit der Möglichkeit, Destinationen mit relativ niedrigem Preis- und Einkommensniveau sowie Sozialstandards zu erreichen (Smeral, 1996, 1997).

Weitere Erklärungsfaktoren für die Globalisierung sind die weltweiten Liberalisierungstendenzen in Politik und Wirtschaft, der Ausbau der Infra- und Suprastrukturen, die steigenden Einkommen, die zunehmende Reiseerfahrung, neue Motive oder die Herausbildung neuer Destinationen. Die Globalisierung läßt die potentielle Nachfrage für eine bestimmte Destination stark steigen, denn theoretisch könnte die „ganze Welt Gast sein“. Andererseits hat die Wettbewerbsintensität stark zugenommen, da mehr Destinationen zueinander in Konkurrenz stehen und die Markttransparenz im Hinblick auf Preise und Angebotskomponenten kräftig gestiegen ist.

## AUSBLICK

Eine Chance zur Erholung könnte für die österreichische Tourismuswirtschaft darin liegen, daß sich die Angebotsstrukturen schon bald spürbar verbessern und daß gestraffte Tourismusorganisationen Marketing- und Vertriebsstrategien wirksam adaptieren. Strikt tourismusorientierte Maßnahmen können nur beschränkte Erfolge haben, da vielfach nicht mehr zeitgemäße wirtschaftliche und gesellschaftliche Rahmenbedingungen negativ auf die Wettbewerbsfähigkeit der Tourismus- und Freizeitwirtschaft zurückwirken.

Ein möglicher Ausweg, die Wertschöpfungs- und Beschäftigungskraft der Tourismus- und Freizeitwirtschaft zu erhalten, ist die strategische Neu-Positionierung. Folgende Hauptstoßrichtungen werden vorgeschlagen:

- Forcierung der Internationalisierung in Verbindung mit einer deutlichen Positionierung von international wettbewerbsfähigen Regionen als Flugreisestandorten,

- Einleitung einer breitgefächerten Qualitätsoffensive,
- Forcierung von Kooperationen und des Destinationsmanagements,
- Implementierung von flexiblen Produktionstechnologien zur Sicherung der Lieferfähigkeit von maßgeschneiderten Produkten bzw. Erlebnissen,
- verstärkte Erlebnisorientierung in Verbindung mit der Schaffung neuer Wettbewerbsvorteile durch Angebotsinnovationen („man-made attractions“),
- Erschließung wachstumsstarker Marktsegmente (Kurzurlaube, Senioren, Kultur, Wintersport sowie Spezialangebote in Marktnischen)

Ein geeignetes Maßnahmenbündel sollte es damit Österreich ermöglichen, auch als Industrieland mittelfristig einen Reiseverkehrsüberschuß von etwa ½% bis 1% des BIP zu erwirtschaften. Berücksichtigt man, daß die (nicht in die Reiseverkehrsbilanz gehörenden) Warendirektimporte den Saldo erheblich schmälern, so erscheint der Beitrag der Tourismuswirtschaft zum Leistungsbilanzausgleich deutlich überdurchschnittlich, zumal der hohe soziale und ökonomische Entwicklungsstand der österreichischen Volkswirtschaft im allgemeinen Produktionsformen mit einem relativ hohen Anteil an persönlicher Dienstleistung benachteiligt.

## LITERATURHINWEISE

- Laimer, P. (1997A), „Die Reisegewohnheiten der Österreicher im Jahre 1996. Hauptergebnisse des Mikrozensus Dezember 1996, Teil 1“, Statistische Nachrichten, 1997, (8), S. 698-707
- Laimer, P. (1997B), „Die Reisegewohnheiten der Österreicher im Jahre 1996. Hauptergebnisse des Mikrozensus Dezember 1996, Teil 2“, Statistische Nachrichten, 1997, (9), S. 765-774
- Smeral, E., *Tourismus 2005*, Ueberreuter, Wien, 1994
- Smeral, E., „Globalisation and Changes in the Competitiveness of Tourism Destinations. Basic Report for the 46 AIEST Conference in Rotorua (New Zealand)“, in Keller, P. (Hrsg.), *Globalisation and Tourism*, St. Gallen, 1996
- Smeral, E., „Redimensionierungsbedarf im Tourismus“, in diesem Heft